

Zeitschrift:	Vierteljahresberichte / Statistisches Amt der Stadt Bern
Herausgeber:	Statistisches Amt der Stadt Bern
Band:	12 (1938)
Heft:	1
Artikel:	Die Verteilung der Ausgaben in 169 stadtbernischen Arbeiter- und Beamtenfamilien, 1936/37
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-850154

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aufsätze:

Die Verteilung der Ausgaben in 169 stadtbernischen Arbeiter- und Beamtenfamilien, 1936/37.

Vorbemerkungen.

In der Zeit vom 1. Oktober 1936 bis 30. September 1937 wurde in der Schweiz in Arbeiter- und Angestelltenkreisen eine Erhebung über Haushaltungsrechnungen durchgeführt.

Die Erhebung soll in erster Linie Aufschluß geben über die Haushaltungskosten und ihre Zusammensetzung, über den Verbrauch an den wichtigsten Lebensmitteln usw. und über die Verwendung des Einkommens zur Bestreitung der verschiedenen Lebensbedürfnisse.

Die Haushaltungsrechnungen bilden aber auch zur Beantwortung einer Reihe anderer wichtiger volkswirtschaftlicher Fragen die einzige Grundlage. So werden die Ergebnisse dazu dienen, das Problem einer Neugestaltung der Berechnung des Index der Lebenshaltungskosten zu lösen. Die Marktanalyse wird aus dem Zahlenmaterial dieser Erhebung wertvolle Schlüsse ziehen können. Aus den Verbrauchsmengen an wichtigen Lebensmitteln lassen sich Anhaltspunkte für die in außerordentlichen Zeiten notwendigen Vorräte ableiten usw.

Nicht am geringsten einzuschätzen sind endlich die Lehren, die aus den Ergebnissen der Erhebung über Haushaltungsrechnungen für die Hausfrauen selbst gezogen werden können. Gerade vom Standpunkte zweckmäßiger Haushaltungsführung verdienen diese statistischen Erhebungen eingehend gewürdigt zu werden.

Die Durchführung der Erhebungen und die statistische Bearbeitung lag in den Kantonen Basel-Stadt, Zürich, Solothurn und Bern, sowie in den Städten Bern, St. Gallen und Zürich bei den betreffenden statistischen Ämtern. Für die übrigen Gebiete besorgte der sozialstatistische Dienstzweig

des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit die einschlägigen Arbeiten.

Die Erhebungs- und Bearbeitungsformulare waren gemäß den Beschlüssen der sozialstatistischen Kommission in der ganzen Schweiz nach einheitlichen Grundsätzen eingerichtet worden. Auch die Bearbeitung in den einzelnen Ämtern wurde nach einheitlichen Richtlinien durchgeführt. Es besteht somit volle Gewähr für eine volle Vergleichbarkeit der Ergebnisse der Erhebungen in den verschiedenen Städten und Landesteilen.

Die geographische Verteilung der für die endgültige statistische Darstellung geeigneten Rechnungen, deren Zahl sich auf 1468 beläuft, ist nachstehender Übersicht zu entnehmen.

Gebiet	Zahl der Familien absolut	in %
Kanton Basel-Stadt	119	8,1
Stadt Bern	169	11,5
Stadt Zürich	353	24,1
Ostschweiz	316	21,5
Zentral- und Nordschweiz	311	21,2
Westschweiz	115	7,8
Kanton Tessin	85	5,8
Schweiz zusammen	1468	100,0

Auf die Städte Basel, Bern und Zürich entfallen somit 641 oder 43,7 % aller 1468 Familien, die ein Jahr lang über ihre Einnahmen und Ausgaben Buch geführt haben.

Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ist die Erhebung von Haushaltungsrechnungen 1936/37 die umfangreichste, die bisher überhaupt im In- und Ausland vorgenommen wurde. Ein Vergleich mit der letzten amtlichen deutschen Erhebung vom Jahre 1927/28 führt zu folgenden Zahlen:

	Einwohner- zahl (geschätzt)	Haushaltungsrechnungen absolut	Haushaltungsrechnungen auf 100 000 Einwohner
Schweiz 1936/37	4 172 000	1468	35,2
Deutschland 1927/28	64 200 000	1940	3,0

Im Verhältnis zur Einwohnerzahl umfaßt die schweizerische Erhebung 1936/37 mehr als 11mal soviel Familien als die deutsche Erhebung 1927/28.

Aber auch hinsichtlich der Genauigkeit und Vollständigkeit der Angaben, sowie der ausführlichen und sorgfältigen Bearbeitung dürfte die schweize-

rische Erhebung von 1936/37 den Vergleich mit allen bisher durchgeführten derartigen Statistiken aushalten.

1. Organisation und Umfang der Erhebung in der Stadt Bern.

Wie bereits erwähnt, besorgte in der Stadt Bern das städtische statistische Amt die Organisation der Erhebung und die Bearbeitung der Statistik.

Die erste Aufgabe bestand darin, eine genügende Zahl von Rechnungsführern zu gewinnen. Das Statistische Amt erließ zu diesem Zwecke in den stadtbernerischen Tageszeitungen und im „Anzeiger für die Stadt Bern“ die Aufforderung, sich beim Statistischen Amte anzumelden. Für die Führung des Haushaltungsbuches während eines Jahres wurde eine Prämie von 30 Fr. in Aussicht gestellt. Der Aufruf wurde zudem zahlreichen Verbänden, Gewerkschaften, Krankenkassen usw. zugestellt. Daraufhin meldeten sich beim Statistischen Amte 324 Haushaltungen, denen zunächst ein Fragebogen übermittelt wurde, auf dem Angaben über die Art der Wohnung (Miet-, Eigentümer- oder Dienstwohnung), über die Zahl der zur Haushaltung gehörenden Personen, über Weitervermietung von Zimmern oder Mansarden usw. zu machen waren.

Das Statistische Amt beabsichtigte, die Erhebung mit rund 200 Rechnungsführern zu beginnen. Man nahm auf Grund früherer Erfahrungen an, daß im Verlaufe des Erhebungsjahres etwa die Hälfte der Haushaltungen die Buchführung aufgeben werde; eine Annahme, die sich dann als viel zu pessimistisch erwies.

Auf Grund der eingegangenen 324 Fragebogen wurden zunächst die Haushaltungen mit Eigentümer- oder Dienstwohnungen, mit Dienstboten, sowie mit Pensionären oder Untermietern ausgeschieden, da gemäß den einheitlichen von der Sozialstatistischen Kommission beschlossenen Richtlinien derartige Haushaltungen nach Möglichkeit von der Erhebung auszuschließen waren. Einige Angemeldete traten noch vor Beginn der Erhebung aus verschiedenen Gründen (Krankheit in der Familie usw.) zurück. Am 1. Oktober 1936 begannen in der Stadt Bern 207 Haushaltungen mit dem Eintragen ihrer Einnahmen und Ausgaben.

Im Verlaufe des Erhebungsjahres zogen drei Familien von Bern weg; die Verarbeitung der Rechnungen von 2 Familien wurde vom sozialstatistischen Dienstzweig des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit, eine vom Statistischen Büro des Kantons Bern übernommen. Des weiteren traten im Verlaufe der Erhebung 23 Familien auf eigenen Wunsch, 8 auf Ersuchen des Statistischen Amtes zurück. Bis zum Schluß der Erhebung (Ende September 1937) verblieben somit 173 Rechnungsführer. Davon mußten zwei wegen mangelhafter Angaben

ausgeschaltet werden. Eine Haushaltung war zur weitern Benützung der Rechnung nicht geeignet, da der Mann auswärts eine Stellung gefunden hatte und die in Bern verbliebene Frau mit ihrem Kinde in Untermiete zog. Eine weitere Rechnung betraf schließlich eine Einzelperson, für die zwar die gesamte statistische Bearbeitung durchgeführt wurde, die aber nicht in die allgemeine Darstellung der Ergebnisse einbezogen wird. Diese umfaßt somit in der Stadt Bern 169 Familien. Übersichtlich zeigt nachstehende Aufstellung das Ausscheiden der verschiedenen Haushaltungen aus der Erhebung.

	Familien
Anmeldungen	324
Ausgeschaltet oder vor Beginn der Erhebung zurückgetreten	117
Erhebung begonnen mit	<u>207</u>

Zurückgetreten	auf eigenen Wunsch	auf Ersuchen des Amtes	zusammen
Oktober 1936	2	—	2
November 1936	16	2	18
Dezember 1936	4	—	4
Januar 1937	—	1	1
Februar 1937	—	2	2
März 1937	1	—	1
Mai 1937	—	1	1
Juni 1937	—	2	2
Zusammen	<u>23</u>	<u>8</u>	<u>31</u>
Infolge Wegzug von Bern an andere Ämter überwiesen			<u>3</u> <u>34</u>
Bis zum Schluß der Erhebung verblieben			<u>173</u>
Nicht in die allgemeine Darstellung einbezogen, wegen			
mangelhaften Angaben	2		
Mann wohnt auswärts	1		
Einzelperson	1	4	
In die allgemeine Darstellung einbezogen			<u>169</u>

Von den insgesamt 31 Ausgeschiedenen traten nicht weniger als 24 schon im ersten Vierteljahr der Erhebung zurück, und zwar überwiegend aus eigenem Entschluß.

Vor Beginn der Erhebung wurden sämtliche Teilnehmer an einem Instruktionsabend mit den allgemeinen Grundsätzen der Erhebung vertraut

gemacht und anhand von Beispielen in ihre Pflichten als Rechnungsführer eingeführt. Das Statistische Amt der Stadt Bern hat großen Wert darauf gelegt, diesen Einführungsabend, der stadtteilweise in fünf Gruppen durchgeführt wurde, möglichst anregend zu gestalten. Eine ausgewählte Zahl von Beispielen wurde durch Projektionen in anschaulicher Weise ausführlich erläutert. Zweifellos hat diese gründliche und leichtfaßliche Einführung der Rechnungsführer wesentlich zum guten Gelingen der Erhebung beigetragen. An jedem Abend wurden von Seiten der Rechnungsführer zahlreiche Fragen gestellt, die jeweilen kurz beantwortet wurden.

Das Statistische Amt stellte den Rechnungsführern Monatshefte zur Verfügung, in die sämtliche Einnahmen und Ausgaben einzutragen waren. In diesen Monatsheften sind für jeden Tag zwei Seiten vorgesehen. Auf der linken Seite sind die Ausgaben anzugeben, wobei für jeden einzelnen Artikel eine Zeile zu verwenden ist. Auf der Seite rechts sind zunächst die Einnahmen einzutragen. Dann ist noch Platz frei für die tägliche Berechnung des Übertrags auf den nächsten Tag. Dazu ist auf der rechten Seite noch ein Raum für allfällige Bemerkungen vorhanden. Am Schluß jedes Monatsheftes ist eine Übersicht der Einnahmen und Ausgaben des ganzen Monats vorgedruckt. Jedes Monatsheft enthält zudem eine Aufstellung über die Zusammensetzung der Haushaltung und über allfällige im Verlaufe des Monats eingetretene Veränderungen.

Viel verwendet wurde auch das vom Statistischen Amte der Stadt Bern herausgegebene Taschenbüchlein, das dazu dient, die Ausgaben einzutragen, die der Familienvater mit seinem Taschengeld bestreitet.

Durch ein besonderes Formular wurden die Vorräte an Lebensmitteln, Heizmaterialien, Wein usw. am 1. Oktober 1936 und am 30. September 1937 erfaßt. Da die Erhebung in erster Linie auch über den Verbrauch in den Familien Aufschluß geben soll, wurde eine allfällige Differenz zwischen dem Vorrat zu Beginn mit jenem am Ende der Erhebungsperiode in der Haushaltungsrechnung berücksichtigt.

Die Rechnungsführer hatten allfällige Naturalgeschenke ebenfalls anzugeben. Kreditkäufe wurden wie folgt behandelt: Kaufte ein Rechnungsführer beispielsweise einen Anzug zu 180 Fr. und zahlte daran anlässlich des Kaufes 100 Fr., sowie den Rest in vier Raten zu 20 Fr., so wurde zunächst am Tage des Kaufes eine Ausgabe von 180 Fr. für den Kauf des Kleides gebucht. Gleichzeitig wurden 80 Fr. als „Aufnahme von Warendarlehen“ eingetragen. Die Abzahlung der vier Raten zu 20 Fr. wurde sodann jeweilen als „Abzahlung von Warendarlehen“ gebucht.

2. Die Zusammensetzung der Familien.

Die 169 stadtbernischen Familien gliedern sich nach der Kinderzahl wie folgt:

Kinderzahl	absolut	Familien in %
0	33	19,5
1	67	39,6
2	52	30,8
3	9	5,3
4	3	1,8
5	5	3,0
Zusammen	169	100,0

Rund ein Fünftel der Familien sind kinderlos. Familienfremde Personen waren nur in zwei Fällen vorhanden, im einen Falle lebte der Großvater im Haushalte, im andern handelte es sich um ein Dienstmädchen, das vorübergehend in der Haushaltung tätig war. Insgesamt waren in den 169 Familien 566 Personen vorhanden.

Nach dem Einkommen erhält man die nachstehende Verteilung der 169 Familien:

Einkommen in Fr.	absolut	Zahl der Familien in %
bis 4000	11	6,5
4000 „ 5000	43	25,4
5000 „ 6000	44	26,0
6000 „ 7000	29	17,2
7000 „ 8000	30	17,8
8000 und mehr	12	7,1
Zusammen	169	100,0

Rund ein Drittel der Rechnungsführer weisen ein Einkommen von unter 5000 Fr. auf, rund ein Fünftel ein solches von mehr als 7000 Fr. Im Durchschnitt beträgt das wirkliche Einkommen der Rechnungsführer 5882. 36 Fr.; das höchste Einkommen beläuft sich auf 10 036. 23, das niedrigste auf 2930. 59 Fr.

Der angeführten Einkommensgliederung liegt das gesamte wirkliche Einkommen zugrunde, das sich zusammensetzt aus dem Arbeitseinkommen, den Bezügen aus Versicherungen, den Zinsen von Sparanlagen, den Rückvergütungen auf Warenkäufen, den Unterstützungen und Geschenken, einem allfälligen Nettoertrag aus Pflanzland, Einnahmen aus Vermietung

und Kostgeld und andern wirklichen Einnahmen. Nicht inbegriffen sind die rechnungsmäßigen Einnahmen, wie Bezüge aus Sparanlagen, Eingang ausgeliehener Gelder und Aufnahme von Darlehen.

3. Die wirklichen Ausgaben nach Hauptgruppen.

Der vorliegende Überblick beschränkt sich in der Darstellung der Ausgaben auf eine Gliederung nach zwölf Hauptgruppen der wirklichen Ausgaben. Die rechnungsmäßigen Ausgaben (Sparanlagen, Ausleihen von Geldern, Abzahlen von Darlehen) bleiben einer ausführlichen Darstellung vorbehalten, ebenso die weitergehende Gliederung der wirklichen Ausgaben nach einzelnen Artikeln usw.

Die Ergebnisse für alle 169 Familien sind in der folgenden Zahlenreihe zusammengefaßt:

Ausgabengruppe	Ausgaben auf 1 Familie absolut, Fr.	in %
Nahrungs- und Genußmittel	1664. 56	27,6
Bekleidung	536. 33	8,9
Miete	1245. 64	20,6
Wohnungseinrichtung	234. 10	3,9
Heizung und Beleuchtung	310. 80	5,1
Reinigung von Kleidung und Wohnung	95. 26	1,6
Gesundheitspflege	323. 14	5,4
Bildung und Erholung	411. 74	6,8
Verkehr	153. 20	2,5
Versicherungen	504. —	8,4
Steuern und Gebühren	327. 95	5,4
Gesellschaftsausgaben und Verschiedenes	230. 82	3,8
<hr/>		
Wirkliche Ausgaben	6037. 54	100,0

Die wichtigsten Ausgabengruppen sind die Nahrungs- und Genußmittel- ausgaben, die über ein Viertel der wirklichen Ausgaben ausmachen, sowie die Mietausgaben, für die im Durchschnitt aller 169 Familien rund ein Fünftel der wirklichen Ausgaben aufgewendet werden. Für Bekleidung wenden die Familien durchschnittlich 8,9 % auf, für Versicherungen 8,4 %, für Bildung und Erholung 6,8 %, für Gesundheitspflege und für Steuern und Gebühren je 5,4 % und für Heizung und Beleuchtung 5,1 % der wirklichen Ausgaben.

Die oben angegebenen Werte sind die Durchschnitte für alle 169 Familien. In der Ausgabengestaltung zeigen sich nun ganz beträchtliche Unterschiede, wenn die Familien nach dem Einkommen geordnet werden.

Ausgabengruppe	Ausgaben auf 1 Familie bei einem Einkommen von Fr.					
	bis 4 000	4 000—5 000	5 000—6 000	6 000—7 000	7 000—8 000	8 000 und mehr
Nahrungs- und Ge- nußmittel	1287.50	1437.79	1676.45	1652.52	1936.25	2129.04
Bekleidung	250.13	356.69	471.69	630.99	763.58	882.54
Miete	837.71	1029.—	1195.57	1360.29	1482.98	1708.96
Wohnungseinricht..	133.81	174.16	210.33	289.74	284.85	366.71
Heizung und Bel. .	253.76	248.57	296.24	333.74	368.81	439.—
Reinigung	40.31	69.69	82.24	112.98	130.32	154.60
Gesundheitspflege .	143.08	209.96	257.38	370.93	497.14	584.35
Bildg. u. Erholung .	131.72	262.46	345.80	475.63	613.94	785.24
Verkehr	86.34	120.88	136.97	157.32	176.49	321.63
Versicherungen ...	276.51	373.82	454.86	563.82	627.51	905.82
Steuern u. Gebühren	148.30	189.69	274.35	352.03	490.70	719.53
Gesellschaftsausga- ben u. Verschied.	85.48	157.95	218.67	296.15	265.59	424.92
Wirkliche Ausgaben	3674.65	4630.66	5620.55	6596.14	7638.16	9422.34

Von der untersten Einkommensgruppe steigen die gesamten wirklichen Ausgaben bis zur obersten Einkommensgruppe um etwas mehr als das Zweieinhalfache. In allen Ausgabengruppen zeigt sich mit steigendem Einkommen ein zum Teil sehr kräftiges Ansteigen der Ausgaben. Die Ausgaben für Nahrungs- und Genußmittel belaufen sich in der Einkommensstufe „bis 4000 Fr.“ auf 1287. 50 Fr., in der Klasse der Einkommen von „8000 und mehr“ auf 2129.04 Fr. In der obersten Einkommensstufe gaben die Familien nicht ganz doppelt soviel aus für Nahrungs- und Genußmittel als in der untersten Einkommensstufe. Für Bekleidung verausgabten die Familien mit dem kleinsten Einkommen durchschnittlich 250. 13 Fr., jene mit den größten in die Erhebung einbezogenen Einkommen 882. 54 Fr., also rund dreieinhalfmal mehr. Noch größere Unterschiede zeigen sich bei andern Ausgabengruppen. So verzeichnen beispielsweise in der Gruppe „Bildung und Erholung“ die Familien mit bis 4000 Fr. Einkommen im Durchschnitt einen Ausgabebetrag von 131.72 Fr., die Familien mit 8000 und mehr Franken Einkommen dagegen durchschnittlich 785.24 Fr., also rund 6mal mehr.

Die Familien mit kleinem Einkommen sind genötigt, ihre Aufwendungen für Bekleidung, Reinigung, Gesundheitspflege, Bildung und Erholung, Versicherungen und Gesellschaftsausgaben stark einzuschränken. Dies zeigt sich sehr deutlich in der folgenden Übersicht, die die prozentuale Verteilung der Ausgaben in den einzelnen Einkommensstufen wiedergibt.

Ausgabengruppe	Prozentuale Verteilung der Ausgaben bei einem Einkommen von Fr.					
	bis 4 000	4 000— 5 000	5 000— 6 000	6 000— 7 000	7 000— 8 000	8 000 u. mehr
Nahrungs- und Genußmittel	35,0	31,0	29,8	25,0	25,4	22,6
Bekleidung	6,8	7,7	8,4	9,6	10,0	9,4
Miete	22,8	22,2	21,3	20,6	19,4	18,1
Wohnungseinrichtung	3,7	3,8	3,7	4,4	3,7	3,9
Heizung und Beleuchtung	6,9	5,4	5,3	5,1	4,8	4,7
Reinigung	1,1	1,5	1,5	1,7	1,7	1,7
Gesundheitspflege	3,9	4,5	4,6	5,6	6,5	6,2
Bildung und Erholung	3,6	5,7	6,1	7,2	8,1	8,3
Verkehr	2,4	2,6	2,4	2,4	2,3	3,4
Versicherungen	7,5	8,1	8,1	8,6	8,2	9,6
Steuern und Gebühren	4,0	4,1	4,9	5,3	6,4	7,6
Gesellschaftsausgaben u. Versch..	2,3	3,4	3,9	4,5	3,5	4,5
Wirkliche Ausgaben	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Die Ausgaben für Nahrungs- und Genußmittel und für Miete machen in den unteren Einkommensstufen einen viel größeren Teil der gesamten Ausgaben aus, als in den höheren Einkommensklassen (Engelsches und Schwabesches Gesetz). In den Familien mit einem Einkommen bis zu 4000 Fr. entfallen auf diese beiden Gruppen nicht weniger als 57,8 % der Ausgaben, in den Familien mit 8000 und mehr Franken Einkommen dagegen nur 40,7 %.

Mit wachsendem Einkommen wird ein stets größerer Teil der Ausgaben für den sogenannten Kulturbedarf verwendet. Für Gesundheitspflege, Bildung und Erholung, Verkehr, Versicherungen, Gesellschaftsausgaben und Verschiedenes wenden die Familien mit dem kleinsten Einkommen insgesamt 19,7 % ihrer Ausgaben auf, die Familien mit dem höchsten Einkommen dagegen 32,0 %. Auch die Steuerausgaben wachsen mit steigendem Einkommen, von 4,0 % der gesamten wirklichen Ausgaben in der untersten Einkommensklasse auf 7,6 % in der höchsten Klasse.